

# „...vergeßt auf den Thurl nicht ganz!“<sup>1</sup>

## Zeugnisse der Tuberkulose aus dem Nachlaß Hans Pirchegger

Von Dorothea WIESENBERGER

Als Robert Koch (1843–1910) im Jahre 1882 den Erreger der Tuberkulose entdeckte, grassierte in Europa diese Krankheit noch als Geißel der Menschheit mit meist tödlichem Verlauf.<sup>2</sup> Zur Bekämpfung dieser Volksseuche setzte in den Folgejahren eine Heilstättenbewegung<sup>3</sup> ein, die auf eine *wesentliche Verlängerung der Lebensexistenz und der Erwerbstätigkeit, aber auch auf die vollständige Heilung der Kranken* abzielte.<sup>4</sup> Mit der Gründung eines „Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark“<sup>5</sup> wurde die Errichtung einer Lungenheilstätte für Männer in Hörgas<sup>6</sup> vorangetrie-

---

<sup>1</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Orig. Brief, eh., Arthur Schuster an Hans Pirchegger, ddo. (19)02 Mai 20, Rohitsch.

<sup>2</sup> Hans BANKL, *Woran sie wirklich starben. Krankheiten und Tod historischer Persönlichkeiten*, Wien–München–Bern 1989, 9: Die Tuberkulose, eine durch Bakterien hervorgerufene Infektionskrankheit, verläuft chronisch und in Schüben. Sie ist hauptsächlich in den Atemorganen lokalisiert. Der Verlauf der Krankheit wird vor allem von der jeweiligen Widerstandskraft des Organismus bestimmt, so daß auf Phasen des Stillstandes und der Erholung solche der Verschlechterung folgen.

<sup>3</sup> Theodor PFEIFFER, *Die steirische Tuberkulose-Heilstätte*, Separatabdruck aus der Wiener klinischen Wochenschrift, Jg. 19, 1906, Nr. 45, 1.

<sup>4</sup> Rechenschaftsbericht des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark für das Jahr 1906, Graz 1907, 22.

<sup>5</sup> W. PRAUSNITZ, *Die Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark*, Graz 1918, 27. (Am 3. März 1901 konstituierte sich das Aktionskomitee; die konstituierende Sitzung fand am 26. Mai 1904 statt.)

<sup>6</sup> Ebd. Am 28. Mai 1906 wurde die Heilstätte Hörgas eröffnet, mit deren Leitung Prof. Dr. Theodor Pfeiffer, in jungen Jahren selbst an TBC erkrankt, betraut wurde.

<sup>7</sup> Vgl. dazu: *Das Steiermärkische Sanitätswesen im Jahre 1906 mit Rückblick auf die letzten 10 Jahre*, verfaßt im Statthalterei-Sanitäts-Departement, Graz 1909, 30 (1900: 3 679, 1901: 3 683, 1902: 3 533, 1903: 3 587, 1904: 3 626, 1905: 3 849, 1906: 3 432 Sterbefälle).

<sup>8</sup> Ebd., d. h. auf 100 000 Einwohner kamen 265 Todesfälle. Heute sterben weltweit jährlich 2.000.000 Menschen an TBC; die Krankheit breitet sich immer weiter aus, nicht nur in der Dritten Welt. Am Welttuberkulosestag 1998 wurden erschreckende

ben. In der Steiermark betrug Anfang dieses Jahrhunderts die Sterberate der an Tuberkulose Erkrankten rund 10 % der gesamten Todesfälle<sup>7</sup>; innerhalb des Zeitraumes 1897–1906 verstarben 35.963 Steirer an Tuberkulose.<sup>8</sup>

Von dieser schrecklichen Infektionskrankheit geben drei Briefe des Medizinstudenten Arthur Schuster aus dem Nachlaß des Landeshistorikers Univ.-Prof. Dr. Hans Pirchegger (1875–1973) beredtes Zeugnis.<sup>9</sup> Sie zeigen, welch tiefe Einschnitte seuchenartige Erkrankungen in Biographie und sozialem Gefüge der Betroffenen verursachen. Arthur (Thurl) Schuster war Pircheggers liebster Schulkamerad am k. k. Staatsgymnasium Marburg und im Maturajahr 1894 Klassenjüngster. Zu seiner Biographie ist weiter nichts bekannt als die knappe Eintragung in Pircheggers Lebenserinnerungen:<sup>10</sup> *... der Mediziner Arthur Schuster, Bruder des Arztes im Markte Rohitsch, 1894 der Benjamin der Klasse. Er gab sich frühzeitig aus und starb in jungen Jahren an TBC (1903?)<sup>11</sup>*. Aus seinen Briefen ist zu erfahren, daß Schuster Ende Januar 1902 das II. Theoretikum des Medizinstudiums ablegte, zur Erholung nach Rohitsch ging und hier *lustig wie noch nie* durch den Fasching tanzte. Als er Rohitsch wieder verlassen wollte, fühlte er sich bereits krank. Der Bazillus seiner Krankheit<sup>12</sup> wurde nach den Strapazen des Prüfungs-

---

statistische Daten veröffentlicht: Jede Sekunde steckt sich jemand mit TBC an und alle 10 Sekunden stirbt einer daran.

<sup>9</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Korrespondenzen. 1951 und 1955 übergab Prof. Pirchegger seinen wissenschaftlichen Nachlaß dem Landesarchiv. Sein persönlicher Nachlaß (Briefe, Dokumente, Fotos, Tagebuchaufzeichnungen) gelangte 1983 und 1988 an das StLA.

<sup>10</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Meine Lebenserinnerungen, 1960ff., fol. 33r. Pirchegger begann am 14. 6. 1960 mit der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen. Die Zeit von seiner Geburt bis zu seinem 37. Lebensjahr schrieb er aus dem Gedächtnis nieder, die weiteren 60 Jahre anhand seiner Tagebücher, von welchen nur noch jenes der Jahre 1938–1943 in Gabelsberger Stenographie im Nachlaß erhalten ist. Vgl. Lebenserinnerungen S. 87: *Erst vom 9. 6. 1912 an führte ich ein Tagebuch. Was mich unmittelbar dazu bewegen hat, weiß ich nicht mehr, aber ich wollte für spätere Jahre einen Rechenschaftsbericht über mein Arbeiten*. Diese Autobiographie endet mit einer kurzen Eintragung am Freitag, dem 24. 2. 1973; am 1. 10. 1973 verstarb Pirchegger im Alter von 98 Jahren. Zu Pircheggers Biographie Ferdinand TREMEL, Hans Pirchegger (1875–1973). Ein Lebensbild des großen steirischen Forschers und Lehrers. Mit einem Werksverzeichnis von Anton Leopold Schuller, ZHVSt, Sonderband 20, Graz 1975.

<sup>11</sup> 57 Jahre nach Schusters Tod erinnert sich Pirchegger, nunmehr bereits 85 Jahre alt, freilich nicht mehr an das genaue Sterbedatum seines Schulfreundes.

<sup>12</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Korrespondenzen, Brief Arthur Schusters an Pirchegger, ddo. (?) Februar 1902: Die „Krankheit“ wird als Typhus diagnostiziert, offiziell aber als Rippenfellentzündung angegeben, um offensichtlich den rigorosen Bestimmun-

stadiums und den Vergnügungen eines ausgelassenen Faschingstreibens wieder virulent. Davon erholte sich Thurl Schuster nicht mehr. Bis Ende Mai 1902 versuchte er sich in Rohitsch zu kurieren, ging Anfang Juni mit seiner Mutter für *einige Wochen* nach Marburg, wo er sich positive Auswirkungen des Klimawechsels auf Körper und Seele erhoffte. Der dritte und letzte, zumindest uns erhaltene Brief Arthur Schusters an seinen Schulfreund Hans Pirchegger stammt vom 7. Juni 1902. Vermutlich schon im darauffolgenden Jahr erlag Thurl seinem Leiden, kaum 25 Jahre alt geworden.

Unmittelbarer Anlaß für den zwischen den Schulfreunden wiederaufgenommenen Briefwechsel dürfte die bereits einige Zeit zurückliegende Erkrankung an Lungentuberkulose von Pircheggers Ehefrau Maria, geb. Schmied, gewesen sein.<sup>13</sup> Wie der Lungenspezialist Dr. Theodor Pfeiffer feststellte, hatte die Geburt von Tochter Hildegard im März 1901 eine latente TBC ausgelöst, von der Maria Pirchegger trotz einiger Kuraufenthalte in Gleichenberg und Görz nicht mehr genas.<sup>14</sup> Im August 1905 verstarb Pircheggers erste Ehefrau nach zuletzt einjähriger Bettlägerigkeit in ihrem Elternhaus in Graz.<sup>15</sup> Sehr berührend sind gerade jene Zeilen, in denen Schuster mit einem Anflug von Galgenhumor das Ehepaar aufmuntert, ihm – und damit auch sich selbst Mut und Hoffnung macht.

Im folgenden werden Arthur Schusters Briefe aus dem Jahre 1902 buchstabengetreu wiedergegeben, Kürzungen aufgelöst, aber Orthographie und Grammatik beibehalten. Zur Erläuterung einzelner Briefstellen dienen die in den Anmerkungen zitierten biographischen Erinnerungen Pircheggers.

---

gen der Sanitätsbehörde zu entgehen. Aus Thurls 3. Brief ddo. (19)02 Juni 7, Marburg, wissen wir, daß er zu dieser Zeit bereits an einem *chronischen Kehlkopfkatarrh* litt, wie er ihn sich *durch Rauchen, Singen und fleißiges nächtliches Herumsteigen verdient habe*.

<sup>13</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Lebenserinnerungen S. 41: Im April 1899 heiratete Pirchegger die Tochter seiner ehemaligen Quartierfrau und eines Eichbeamten in Graz.

<sup>14</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Lebenserinnerungen S. 51: *Meine kranke Frau brachte ich im Sommer in Gleichenberg, im Winter zweimal in Görz unter. Da mußte ich verdienen. Ich unterrichtete in steirischer Geschichte, im Mädchenlyzeum deutsche Literaturgeschichte, im Sommer gab ich dem Grafen Beckers ... Wiederholungstunden in der Geschichte Österreichs und in deutscher Rechtsgeschichte, im Schloß Neudau ordnete ich das Archiv des Grafen Kottulinsky, in Pettau die Museumsbibliothek. Während Mitzi in Gleichenberg oder Görz war, kamen meine Eltern nach Pettau.*

<sup>15</sup> StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Lebenserinnerungen S. 63: *... Ende August starb meine Frau. Vier Tage nach ihr wurde mein seit längerer Zeit schwer leidender Schwiegervater Florian Schmied begraben.* Im Mai desselben Jahres war bereits Pircheggers Mutter Josefa Pirchegger, geb. Koschier, im 63. Lebensjahr an Lungen- und Rippenfellentzündung im Pettauer Krankenhaus gestorben. (Vgl. Lebenserinnerungen S. 57)



*Hans Pirchegger (stehend, 2. v. l.) und Arthur Schuster (sitzend, 3. v. l.) am Maturafoto 1894. (StLA, Nachlaß Hans Pirchegger)*

## Rohitsch, (?) II. (1)902

*Mein lieber, alter guter Hans!*

*Habe deinen Brief vor einigen Tagen erhalten und mit großer Anteilnahme gelesen. Ad I danke ich dir von Herzen, daß du mir für meine Ungezogenheit, so lange nicht zu schreiben und mich nicht einmal für die bei dir verbrachten schönen Tage zu bedanken, nicht böse bist. Ad II war ich durch die Nachricht erschreckt, deine liebe Frau habe sich einen Schaden auf der Lunge geholt. So ernst so eine Nachricht auch ist, dem Einsichtigen nimmt sie die Hoffnung noch nicht. Wie viele geheilte Lungentuberkulosen laufen herum, Leute, für die man schon keinen Heller mehr gegeben hätte. Wartet nur bis der Frühling mit seinen lauen Tagen kommt. Dann schön vorsichtig hinaus in die Frühlingssonne und sich so recht durchströmen lassen von dieser Gottesmedizin – und dazu Ruhe – alle Sorgen zuhause lassen – und zweckmäßiges reichliches Essen – da laufen die Herren Tbc-Bazillen schleunig davon oder kapseln sich beleidigt ein. Es ist ein lichtscheues Gesindel das! Nur immer Muth!*

*Und nun ein paar Worte von mir. Ich habe heuer Ende Jänner das II. Theoreticum bestanden, bin dann zur Erholung nach Rohitsch hieher, tanzte im Fasching lustig wie noch nie und als ich fortfahren wollte, spürte ich, daß ich krank sei, – was sich jetzt sicher beweisen läßt, denn ich habe einen zwar sehr milden, aber ganz netten Typhus. Ich liege jetzt schon den 12. Tag und esse nichts wie Suppe und Milch; erhalte mich aber ganz gut bei Kraft. Ich bin nur froh, daß mein Bewußtsein ganz ungetrübt ist. Über die Hälfte der Dauer bin ich nun schon hinaus und hoffe die kommenden gefährlichen Wochen gut zu überstehen. Vor Infection brauchst du dich nicht zu fürchten. Ich habe meine Hände vor dem Schreiben in Lysol gebadet und das Papier und die Unterlage kommt nirgends mit Wäsche oder dergleichen in Berührung. Wenn du den Brief aber sofort verbrennst, ists mir lieber. Hier haben wir nichts gesagt, daß ich Typhus habe, sondern Rippenfellentzündung und ersuche ich auch dich auf Wort von meiner Krankheit nichts zu sagen. Es ist wegen des Bezirksarztes. Und nun lieber, alter, treuer Freund, sei mir gegrüßt, du und deine liebe Frau, die sich nur den Humor nicht nehmen lassen soll. Der liebe Herrgott wird hoffentlich schon auch ein bissl mithelfen und uns beide aus der Patsche ziehen.*

*Grüße mir deine Frau und Wauki.<sup>16</sup> Ich bleibe dein alter*

*Thurl*

<sup>16</sup> Mit „Wauki“ ist Pircheggers ältere Tochter Irmtraut Pirchegger (1899 in Graz geboren, 1960 in Gallneukirchen/OÖ. gestorben) gemeint. Irmtraut wurde das Sorgenkind ihrer Eltern. Zwei Schreckenserlebnisse in ihrer Kindheit lösten epileptische Anfälle aus: Bei

## Rohitsch, 20. V. (19)02

*Mein lieber alter Hans!*

*Von Zeit zu Zeit melde ich mich halt doch noch immer. Ganz kann mir Hans Mors halt doch nicht an den Kragen. Aber wir raufen uns tüchtig. Er hat die Güte mir alle 14 Tage eine kitzliche Recidive meiner Pleuritis<sup>17</sup> in die Rippen zu jagen und ich gebe ihm fleißig Creosotalperlen und Gleichenbergerwasser ein. Das verträgt er nicht, und damit werde ich ihn hoffentlich davonjagen. Ich warte jetzt erst seit 3 Wochen auf den ersten schönen Tag, an den ich hinaus gehen darf. Aber immer ist's kalt und „schiach“. Tag für Tag Regen – es hat mich schon fast trübsinnig gemacht. Einmal versuchte ich mit Gewalt, an einem wärmeren Regentage ein wenig am offenen Fenster Luft zu schnappen. Die Folge war, daß ich meine Kehlkopfschleimbaut in einzelnen Fetzen aushustete. Seither bin ich weniger gewaltthätig. Aber ich habe jetzt wieder alle Hoffnung wieder zu genesen. Schön langsam voran!*

*Aber ich tratsche da nur von mir und dem, was mich zwicket. Wie geht's denn Deiner lieben Frau? Hoffentlich doch wieder besser. Laß mir darüber Nachricht zukommen. Mit einer Lufi- und Lichtkur<sup>18</sup> war heuer noch nichts! Aber in den nächsten Tagen, da wird uns beiden die Sonne wohl warm machen! Und ein mildes Lüfterl dazu – das ist halt die beste Medizin, da kriecht alles lichtscheue Bacteriengesindel flugs und alles ist wieder gut. Nur Schonung und Ruhe ist noch von nöthen, und ein gutes, reichliches, nahrhaftes „Papperl“<sup>19</sup>*

---

*einem Spaziergang lief ein Schwein den Kindern nach, Irmtraut wurde vor Entsetzen fast ohnmächtig. Gleich darauf gab es in der Nacht Feueralarm, das Nachbarhaus brannte. Die Folgen des Schreckens, daß Irmtraut epileptische Anfälle erlitt, je länger, je mehr und stärker. Sie war lernunfähig und mochte auch nicht arbeiten. Das blieb bis zu ihrem Tod (Jänner 1960). Vgl. StLA, Nachlaß Hans Pirchegger, Lebenserinnerungen S. 85. In seinem Testament vom 2. November 1914, bezeichnet Pirchegger seine Tochter einen Hascher. ... Ich wünsche mir, daß sie früher stirbt als ich oder bald darauf. Sie taugt für das Leben nicht. Mitzi (Pircheggers 2. Ehefrau Maria, geb. Graschitz) soll schauen, sie mit den 2 000 Kronen und dem Erziehungsbeitrag von vermutlich ca. 40 Kronen (bis zum 24. Lebensjahr) in einem Kloster und in irgendeiner Anstalt unterzubringen. Älter als 25–30 Jahre wird sie ja wegen ihres Herzens nicht. (Vgl. StLA, Nachlaß Hans Pirchegger) Nun, Irmtraut P. wurde 61 Jahre alt!*

<sup>17</sup> Rippenfellentzündung.

<sup>18</sup> Luft- und Lichtkur wurde auch in den Heilanstalten als (Langzeit-)Therapie zur Abhärtung- und Stärkung des Immunsystems eingesetzt. (Vgl. PRAUSNITZ (wie Anm. 5), 31).

<sup>19</sup> Kindskoch, Essen oder Speise für Kinder. Vgl. Theodor UNGER und Ferdinand KNULL, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, Graz 1903.

vollendet die ganze „physikalisch-diätätische Heilprocedur“! Meine Pleuritis ist „wahrscheinlich“ tuberculosen Ursprungs, oder wenn das nicht, so haben sich im Verlaufe Tuberkeln zugesellt. Ich lasse mir darum keine grauen Haare wachsen und hoffe bestimmt durch obiges „physikalische diätetisches Verfahren“ aus der Schlammastik zu kommen. Warum soll gerade ich drin stecken bleiben, wo ich schon viele sich „herauswuzeln“ sah. Nur Muth!

Also, lieber alter Freund, schreibe mir bald, wies Dir, Deinem lieben Frauerl, das ich Dich bestens von mir zu grüßen bitte, geht und Deinen übrigen Familienanhängseln. Was macht denn Wauki? Richte ihr einen Handkuss aus! Ich denke immer gern an den kleinen Schelm und seinen Struwelpeter und anderen Kunststücken. Mir wurde damals ordentlich weich zu Muthe, als ich Euch mit den Kindern so zusammen sah – Gott erhalte Euch gesund und zufrieden.

Und nun lebt wohl. Alle zwei beide, samt Euren Sprößlingen; seid so gut und vergeßt auf den Thurl nicht ganz! Ich vergesse auf Euch schon nicht.

Lieber Hans! Grüße Deine Frau, Deine Kinder und nimm auch meinen Gruß an.

Dein alter Thurl

### Marburg, 7. VI. (19)02

Lieber alter Freund!

Herzlichsten Dank für deinen lieben Brief, den ich mit der Meldung beantworten kann, dass es mir jetzt schon bedeutend besser geht. Zwar glost es noch im Rippenfell und das verflixte Husten mag auch nicht aufhören, aber dafür kriege ich wieder kräftigere Arme und Beine und bin und fühle mich jetzt 3mal so stark als vor 14 Tagen. Ich nütze die schöne Zeit ordentlich aus; alle Tage von früh bis spät im Freien – das wirkte fast Wunder; freilich nahm ich zur Beförderung der Besserung schon noch meine Pillen, Pulver, Tropfen, Leberthran und Gleichenberger dazu – aber der Hauptfactor ist doch die Sonne gewesen.

Meine Mutter kam vor 14 Tagen zu Besuch nach Robitsch und nahm mich vor einer Woche mit herauf nach Marburg. Vielleicht hat mir auch die Veränderung des Klimas gut gethan. In Robitsch ist es halt oft feucht und neblig, daher gieng ich auf einige Wochen hieher nach Marburg. Auch meine Stimmung ist besser, und die trüben Gedanken habe ich über die Berge gejagt. – Weg damit! Sie hindern nur durch ihre Last das Wiederaufrichten. Das ist obnehin schwer genug, wenn einen so ein Sturmwind etwas unsanft umgelegt hat. Nun

*bin ich gedankenlos, sorglos. – „Wird schon besser werden“ – Wird auch! Und so wird's bei deiner lieben Frau wohl auch sein! Hinaus jetzt! Soll sich wer anderer im Hause plagen! Luft! Licht, das heilt – und Ruhe dazu natürlich!*

*Dass Wauki ein kleiner Wildfang geworden, will ich wohl glauben. Aber das thut nichts. Unangenehmer ist die Krankheit deiner jüngeren Kleinen.<sup>20</sup> Braucht sie was? Da ist auch Luft und Licht am Platze! Auch hinaus damit! Für Leberthran und Phosphor bist du nicht eingenommen? Ich habe Erfolge davon gesehen. Vielleicht Zufälle, aber häufige Zufälle! Das Beibringen ist halt schwer. Mir wächst der Leberthran auch zum Hals heraus. Ihr lasst dem Kinde wohl ganz Ruhe! Nicht zum gehen zwingen! Wenn die Krankheit abheilt, stehen die Kleinen ganz von selbst auf! Wenn man sie aber unnötig aufhebt und führt, verbiegen sich die Beinchen noch mehr und das Kind hat überflüssige Schmerzen. Die Zähne kommen schon noch. Vielleicht nicht so ganz regelmäßig, aber meist dem Laien unmerklich verschoben. Was ist denn mit der Fontanella (dem weichen, häutigen 3-eckigen Theil des Schädeldaches gerade dort, wo Scheitel und Stirnbein sich berühren)? Die ist wohl noch weit offen? Das thut ja weiter nichts; der Schädel formiert sich deshalb noch richtig, aber als diagnostisches Merkmal ist's wichtig. Bei geeigneter Pflege und Wartung (nicht herumtragen, sonst wird's Rückgrat schief. Und wenn man das Kind schon trägt, einmal links, einmal rechts nehmen!) können nicht allzuschwere Fälle folgenlos ausheilen. Wenn das Kind immer liegt, ist's gut für ein sehr weiches glattes Kopfpolster zu sorgen, damit das Hinterhaupt nicht zu sehr eingedrückt wird. Dann vielleicht fest fatschen und die Handerln ja nicht mithineinfatschen, denn diese drücken den Brustkorb von beiden Seiten ganz platt (Kielbrust!). Schon von der blossen Schwere der Arme drücken sie sich seitlich ab, wie nun beim fatschen!*

*Doch das wird dir ja dein Arzt viel genauer und ausführlicher gesagt haben!*

*Habe der Krankheit halber nicht überflüssige Furcht. Nur die Ernährung ist heikel! Ja keine Darmanstände aufkommen lassen. Diese sind solchen Kindern gefährlich. Aber sonst geht alles glatt. Auf einmal sind die Kleinen lebendiger, beweglicher, fangen an sich aufzurichten und zu zappeln, und erst jetzt*

<sup>20</sup> Hildegard Pirchegger (1901 Pettau – 1981 Graz) später Buchhändlerin, betreute ihren Vater liebevoll bis zu dessen Tod. In seinen Lebenserinnerungen, S. 49, charakterisiert Pirchegger seine jüngere Tochter: ... *Der Anfang in Pettau war schön ... Ich übersiedelte in das Haus der Frau Bruckner am Kürschnerplatz, wo ich im 1. Stock drei geräumige, etwas dunkle Zimmer innehatte ... Hier wurde am 28. März 1901 Hildegard geboren, ein schwächliches, nervöses, unschönes Kind, wie ihre Patin, die Frau Hofmann, feststellen mußte. Heute sind es 60 Jahre her und sie ist ein stattliches, in ihrem Beruf als Buchhändlerin aufgehendes Frauenzimmer.* Auch Hildegard Pirchegger hatte zeitlebens eine Disposition zu häufigen Atemwegserkrankungen.



soll man durch Übung mithelfen. Jetzt sind die Knöchelrn wieder gebrauchsfähig. Die Zähne kommen schön langsam und die Fontanellen schließen sich ganz von selbst und dann heißt es nur, etwaige zurückgebliebene Verbiegungen der Beinchen oder des Rückgrates orthopädisch wieder gradrichten (es gelingt immer!), und alles ist wieder heil.

Unangenehmer ist die Sache noch mit deiner „Lehrerkrankheit“<sup>21</sup>. Du wirst dir gerade so einen chronischen Kehlkopfcatarrh holen, wie ich ihn mir durch Rauchen, singen und fleißiges nächtliches Herumsteigen verdient habe.<sup>22</sup> Nun dauert er Jahre und ist kaum zu heilen Und so ungefährlich so ein bisschen Katarrh scheint, so zuwidere Folgen hat er oft: Ich hätte meine geliebte Rippenfellentzündung ohne den Katarrh heute nicht oder nicht mehr. Gerade bei Euch Lehrern ist aber wirklich Vorsicht von nöthen. Denn ohne reden giebtis keinen Unterricht, und viel reden ist bei einem solchen Katarrh geradezu Gift. – Doch nun habe ich fachgesimpelt genug – dir vielleicht zuviel! Und für mich ists Zeit ins Betterl zu kriechen und mein Nachmittagsschläfchen zu thun; daher nehme ich abschied von dir, lieber, alter, mitfühlender Freund und von deinem lieben Frauerl. Grüße sie bestens und sage ihr, wenn Genesungswünsche helfen könnten, würde sie längst pumperlg’sund sein. Aber es wird ja auch so gehen. Hinaus in die Ferne etc. Und die Fräuleins-Bälger entweder mitnehmen oder ruhig jemandem übergeben und ganz sorglos sein, das wäre halt das beste! Und deinen P. T. Frl. Töchtern meinen devotesten Handcuss und dem Frl. Wauki, das ich schon besser kenne, ein kleines Bussi von  
deinem alten

Thurl

<sup>21</sup> Dazu berichtet Pirchegger in seinen Lebenserinnerungen: . . . Auch meine Gesundheit hatte schwer gelitten. Ich hielt im Jahre 1902 einen Vortrag über Jahn im Turnverein und erkältete mich dabei, ein Kehlkopfkatarrh war die Folge. Es war die gewöhnliche Lehrerkrankheit; der Grazer Univ. Prof. Habermann verschrieb mir einen 3-monatlichen Urlaub. Die weitere Folge war ein böser Ruf: ich sei gleichfalls tuberkulös, angesteckt von meiner Frau. Nun wurde am Grazer städtischen Lyzeum eine Lehrerstelle frei, ich bewarb mich um sie und mußte ein amtliches Gesundheitszeugnis beibringen. Der Pettauer Amtsarzt Dr. Mauczka stellte eine Lungendämpfung fest und der Grazer Amtsarzt und Gemeinderat Dr. Eberstaller war dabei gegen meine Anstellung. Die Lungendämpfung rührte aber wahrscheinlich von einer Erkältung aus meiner Studentenzzeit her (Lebenserinnerungen S. 57), ... als ich mich bei der geographischen Exkursion in den Ennstaler Alpen so erkältete, daß ich wie ein Schwindsüchtiger hustete (Lebenserinnerungen S. 28). Seit Sommer 1900 war Pirchegger Gymnasiallehrer am 1899 neu errichteten landschaftlichen Obergymnasium in Pettau (Lebenserinnerungen S. 47).

<sup>22</sup> Siehe Anm. 12.